27. Jahrgang. Dienstag, 13. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15029.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Jan. Reichstag. Nach den aufgeregten Verhandlungen der vergangenen Woche hörten sich die heutigen Debatten Anfangs etwas matt an. Es handelte sich um diejenigen Titel des Militär-Etats, welche an die Budgetcommission verwiesen waren. Es waren in zweiter Berathung im Plenum Anträge meist von dem Abg. Richter auf wesentliche Abänderungen gestellt. Die Commission beantragte, die Anträge abzulehnen, hatte aber selbst Anträge gestellt, welche den erstbezeichneten wesentlich entgegenkamen, und die Anträge der Budgetcommission gelangten zur Annahme, nachdem die ursprünglichen Antragsteller sich selber damit einverstanden erklärt hatten. Auf diese Weise wurde beschlossen, die Dienstzulage für den Generalstabsarzt in der Höhe von 900 Mark abzulehnen und für zwei Oberstabsärzte statt 5400 Mk. Gehalt und 900 Mk. Dienstzulage nur 4800 Mk. Gehalt und 1200 Mk. Dienstzulage zu bewilligen; ferner wurde bezüglich der Fourage-Rationen für höhere Offiziere eine Resolution beschlossen: 1) Revision der Rationsbezüge im Sinne der Verminderung derselben vorzunehmen; 2) in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, an Stelle des Bezuges von Rationen einen Ansatz von Pferdehaltungsgeldern bez. Fuhrkostenentschädigungen für Offiziere und Beamte treten zu lassen. — Bezüglich des Antrages Letocha (Centr.) über die Militärgeistlichkeit wurde eine Resolution beschlossen, dahin gehend, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Gleichstellung der Militärgeistlichen beider Confessionen hinsichtlich der Gehaltsverhältnisse sowie der sonstigen militärischen Stellung herbeizuführen. — Der Landwehrbrigadecommandeur für Berlin wurde gestrichen, dafür der mehrgeforderte Regimentscommandeur bewilligt.

Einen lebhaften Ton nahm die Verhandlung gegen Schluß an. Die Debatte knüpfte sich lose an den Antrag auf Abstrich gewisser Gouverneure, Commandanten und Platzmajore an; derselbe wurde zwar abgelehnt, aber es wurde eine Resolution angenommen, den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob und welche Commandantenstellen als künftig wegfallend zu bezeichnen sein dürften, und dem Reichstage bei der nächstjährigen Etatsberathung von dem Resultat dieser Erwägung Kenntniß zu geben. Hierbei beklagte sich der

Abg. v. Vollmar (Soc.) zunächst darüber, daß die Militärverwaltung den Besuch solcher Wirthschaften verböte, in denen der Wirth einmal eine socialdemokratische Versammlung gestattet. — Abg. Heine (Soc.) erzählt, daß dem Inhaber einer von bürgerlichen Elementen besuchten Wirthschaft der Soldatenbesuch entzogen worden sei, weil er einzelnen Gästen, die mit keinem Wort agitirten und nur socialistischer Gesinnung verdächtig waren, nicht das Lokal verbot. — Nachdem sich die Socialdemokraten und Conservativen darüber weiter gestritten, sagte

Abg. Richter: Er wolle in den intimen Streit nicht eingreifen, aber doch darauf hinweisen, daß die Wirthe nicht wissen könnten, was zu thun sein, wenn andererseits ein königl. Polizei-Präsident sage, zehn Socialdemokraten sähe die Regierung lieber im Reichstage, als einen Freisinnigen. Richter verlas einen Brief aus Lauenburg in Pommern, nach welchem dort ein Stabsoffizier bei einer Controlversammlung eine dreiviertelstündige Wahlrede gehalten, von der Treue zum Kaiser gesprochen, diese Treue aber mit der conservativen Gesinnung identificirt hätte. Er wünschte Aufschluß darüber, ob der Kriegsminister eine solche Art von Wahlagitation billige. Das sei eine Verletzung Aller, die nicht dieser Partei angehören, ein Einmischen in Dinge, die ihn nichts angingen, und große Taktlosigkeit.

Kriegsminister v. Bronsart war aber trotz aller Bemühungen nicht zu bewegen, darüber eine Erklärung abzugeben. Er wich aus, indem er sagte, Privatmittheilungen an einzelne Abgeordnete könne er nicht zur Grundlage von Erörterungen machen. Wer benachtheiligt sei, könne Beschwerde führen.

Abg. v. Hammerstein (cons.) wünschte zu erfahren, von wem das Schreiben herrühre, er sei in Lauenburg bekannt und möchte prüfen, ob es von einer glaubwürdigen Person herrühre, worauf natürlich Abg. Richter nicht einging.

Abg. Möller (freis.) führte einen ähnlichen Fall aus Königsberg an. Ein Landwehrhauptmann, der sich der Wahlagitation schuldig gemacht, sei in den Zeitungen öffentlich genannt worden, aber nichts sei gegen ihn geschehen. In Königsberg sei man entrüstet über den Fall gewesen. Eine Beschwerde sei bei dem Militär immer mit dienstlichen Unannehmlichkeiten verknüpft.

Kriegsminister v. Bronsart bestritt dies, falls die Beschwerde sich als berechtigt erweise. Unberechtigte Beschwerden würden freilich als Disciplinarvergehen betrachtet und darnach bestraft.

Abg. Saro (cons.) wandte sich persönlich heftig gegen den Abg. Möller. Dieser sei vielleicht über jenen Fall entrüstet gewesen, aber sein Einfluß sei in Königsberg nicht mehr maßgebend, er sei jetzt nur mit Hilfe der Socialdemokraten gewählt.

Abg. Richter weist den Abg. Saro gründlich zurück. Wie könne ein Beschwerdeführer vorher wissen, ob seine Beschwerde als gerechtfertigt befunden werden würde?

Kriegsminister v. Bronsart: Wer zweifelt, ob er Recht bekomme, zweifelt an seinem Rechte. Durch eine solche Discussion verliere der Reichstag nur Zeit zum Vergnügen einer Person, die sich an einen Abgeordneten wende. Wer so etwas zur Sprache bringen will, möge auch den Muth haben, sich zu nennen. Es handle sich hier um innere Angelegenheiten der Armee, und solche würden nicht im Parlament zum Austrag gebracht.

Abg. Dirichlet (freis.): Wir beziehen unsere Informationen über die Armee von unseren Angehörigen, Freunden und Verwandten. Wenn man im Voraus wissen will, ob eine Beschwerde für gerechtfertigt befunden wird, so können nur Juristen Beschwerde führen. Die Consequenz des Lauenburger Vorfalls wäre eigentlich, daß nicht nur der activen Armee, sondern auch der Reserve, der Landwehr, ja dem Landsturm das Wahlrecht entzogen werden müßte.

Kriegsminister v. Bronsart: Wenn eine ungerechtfertigte Beschwerde bestraft wird, so hat das ein Analogon beim Civilprozeß: wer mit der Klage abgewiesen wird, muß die Prozeßkostenbezahlen (Au!). Die Kreise, aus denen die Herren Richter und Dirichlet ihre Informationen beziehen, haben wenig von dem gelernt, was sie beim Militär lernen sollten. Redner habe seine Erfahrungen aus dem Dienst und von besser Informirten.

Abg. Richter: Das sei die Lehre vom beschränkten Unterthanenverstand. Ob die Zeit des Hauses verloren gehe, sei Sache des Hauses, nicht des Kriegsministers.

Zum Schluß folgen noch heftige persönliche Bemerkungen zwischen den Abgg. Richter und Saro, der von Richters politischen Hausirreisen gesprochen. Morgen dritte Lesung des Nachtragsetats (Dampfbarkasse) und Fortsetzung der Etatsberathung.

Berlin, 12. Jan. Die Eröffnung des Landtages findet am 15. Januar, Mittags 12 Uhr, durch den Minister v. Puttkamer statt.

— Prinz August von Würtemberg liegt noch immer im Gasthofe „Kronprinz“ in Zehdenick bewußtlos darnieder und sein Zustand soll nahezu hoffnungslos sein. Am Krankenlager selbst weilen seine Tochter und Schwiegersohn, Herr und Frau v. Schenck, welche sich sofort dorthin begeben hatten. Im Auftrage des Kaisers begiebt sich Leibarzt Dr. Leuthold täglich nach Zehdenick und erstattet nach seiner Rückkehr Bericht.

— Der „Reichsanzeiger“ charakterisirt die von dem Jesuiten Morawski in Krakau herausgegebene „Przeglad Poroszechny“ (Allgemeine Rundschau) indem er sagt, die Tendenz derselben sei darauf gerichtet, den Gedanken der Wiederherstellung Gesammtpolens unter den polnisch redenden Unterthanen Preußens, Oesterreichs und Rußlands wach zu erhalten. Bezeugt werde diese Absicht insbesondere dadurch, daß die Zeitschrift Mitarbeiter aus allen irgend zur polnischen Nationalität in Beziehung stehenden Ländern angeworben und „von polnisch Livland bis Dalmatien hinüber“ publizistische Verbindungen angeknüpft hat. Daß der Deutschenhaß und ultramontaner Fanatismus sich wie rothe Fäden durch die Publicationen ziehen und unter der Firma katholischer Glaubenstreue Stimmungen gepflegt werden, die der bestehenden staatlichen Ordnung feindlich sind, verstehe sich von selbst. Am Schluß sagt der „Reichsanz.“: Daß die Interessen der katholischen Kirche durch den durch polnisch-nationale Träumereien geleisteten Vorschub kein Segen erwachsen kann, steht für unbefangene Beurtheiler ebenso unzweifelhaft fest, wie der unheilvolle Einfluß eines solchen, durch überlebte Reminiscenzen künstlich geschürten nationalen Traumlebens auf die realen Zustände in den polnischredenden Theilen des Staatsgebiets.

Der neue Marineetat.

Am Sonnabend vor der Sitzung des Reichstags, in welcher über die Colonialpolitik verhandelt wurde, begann die Budgetcommission die Berathung des Marineetats, und diese Sitzung, über deren Verlauf wir bereits das Wesentlichste nach telegraphischen Depeschen mitgetheilt haben, bildet eine so wichtige Ergänzung jener Verhandlungen, daß wir darauf noch einmal auf Grund der vorliegenden Berichte und der aus Berlin uns zugehenden Informationen zurückkommen.

Es war ein eigenthümlicher Zufall, daß am Abend vor der Berathung dem Chef der Admiralität die erste officielle Depesche über Kamerun zugegangen war. Herr v. Caprivi hatte diese und noch weitere Privatdepeschen in die Commissionssitzung mitgebracht, gab den Mitgliedern der Commission davon Kenntniß und fügte einige interessante Erläuterungen hinzu. Wie man uns schreibt, haben die klaren, eingehenden, rückhaltlosen Erklärungen des Hrn. v. Caprivi bei der den größten Theil der dreistündigen Sitzung ausfüllenden allgemeinen Debatte über den Marineetat bei den Vertretern aller Parteien einen sehr günstigen Eindruck gemacht und es gelang auch über die wichtigsten Gesichtspunkte eine Verständigung herbeizuführen.

Als der Referent Abg. Rickert in seinem einleitenden Vortrage darauf hinwies, daß die Hauptansätze des Etats, insbesondere der die Indienststellungen der Schiffe betreffende Theil, über den im vorigen Jahre mit dem Reichstage festgestellten Rahmen hinausgingen und zum Theil in directem Widerspruch ständen mit dem, was die Denkschrift der Marineverwaltung in der vorigen Session als wünschenswerth und für die Entwickelung der Marine förderlich bezeichnet hatte, gestand dies der Chef der Admirität ohne Weiteres zu. Erst im Mai 1884 — so führte er aus — habe die Colonialpolitik eine veränderte Situation herbeigeführt. Wäre die Marineverwaltung nicht in der vorigen Session zu einer Vermehrung des Personals ermächtigt worden, so hätte sie den Ansprüchen des Auswärtigen Amtes nicht entsprechen können. Eine fortdauernde größere Anspannung der Kräfte, wenn sie nicht über den früheren Bestand vermehrt würden, sei allerdings bedenklich, aber das Gesetz vom April 1884 biete die Mittel, um mehr 4jährig Freiwillige aus der Landbevölkerung anzunehmen und auszubilden. Mit diesen Freiwilligen habe man sehr gute Erfahrungen gemacht. Die in der Presse verbreitete Meinung, daß dieselben Schuld an dem Unglück der „Undine“ trügen, erklärte Herr v. Caprivi für unrichtig. Abgesehen davon, daß 100 alte Seeleute auf der Undine gewesen, hätten sich gerade die 4jährig Freiwilligen bei dem Unfall durch Geistesgegenwart und Kühnheit ausgezeichnet, sie wären daher auch decorirt. Freilich stellte Hr. v. Caprivi nicht in Abrede, daß es für die Ausbildung der 4jährig Freiwilligen nicht vortheilhaft sei, wenn sie, wie dies jetzt mit den Schulschiffen „Olga“ und „Ariadne“ der Fall, zu dem für den auswärtigen Dienst bestimmten Geschwader hingezogen würden. Es sei aber nothwendig gewesen, 4 größere Schiffe nach Westafrika zu schicken, um bei der den Deutschen gegenüber zu Tage getretenen Stimmung der Eingeborenen die Interessen unserer Landsleute in einer wirksamen und nachhaltigen Weise geltend zu machen und zu schützen.

Auf die Frage des Referenten, ob in den nächsten Jahren Mehrforderungen für Schiffsbauten über den Plan von 1884 hinaus zu erwarten seien, erklärte der Chef der Admiralität, daß man für den auswärtigen Dienst allerdings mehr flache Schiffe werde bauen müssen, da insbesondere in Afrika solche für längere Zeit würden stationirt werden müssen. In Bezug auf den Bau von großen Panzerschiffen sei noch keine Entscheidung getroffen. Die Marineverwaltung stehe noch auf dem Standpunkt der Denkschrift des vorigen Jahres.

Diese Verhandlungen der Budgetcommission haben, wenn sie auch noch nicht übersehen lassen, welche neuen Lasten für die Marine in späteren Jahren aus der Colonialpolitik erwachsen werden, klargestellt, in welchem Maße die Gegenwart dafür in Anspruch genommen wird. Der laufende Etat wird durch die westafrikanische Expedition und verschiedene Havarien (der „Gneisenau“, „Sophie“, „Leipzig“) um etwa 1 Million Mark überschritten und von der Mehrforderung von 6 Millionen, welche der neue Etat gegen den vorjährigen enthält, kommen fünf Millionen auf das Conto der neuen Colonialpolitik und zwar im Wesentlichen auf vermehrte Indienststellungen (53 Monate mehr als nach dem vorigen Etat) und in Folge dessen auch größere Ausgaben für den Werftbetrieb.

Daß diese vermehrten Indienststellungen die Zustimmung der Volksvertretung finden würden, konnte man erwarten. Es würde schwerlich angänglich gewesen sein, die nach Afrika geschickten Schiffe zurückzuberufen. So hat denn auch der Abg. Rickert Namens seiner politischen Freunde die Erklärung abgegeben, daß sie auch schon vor dem Eintreffen der letzten Depeschen aus Kamerun, welche ein Zurückziehen der Schiffe vollends unmöglich machen, diese Mehrforderungen des Etats bewilligt haben würden. Schon im Juni vorigen Jahres, als der Abg. Rickert sich im Reichstag mit der Colonialpolitik in dem Rahmen der damaligen Erklärungen des Reichskanzlers Namens seiner Freunde einverstanden erklärte, hatte er hinzugefügt, daß die Freisinnigen auch bereit sein würden,

---

Stadt-Theater.

* Am Sonntag Abend wurde Sardous Schauspiel „Dora“ nach sehr langer Pause wieder gegeben, so daß es für einen Theil der Zuschauer als Novität gelten kann. Das Stück wurde zuerst im Herbst 1877 hier gespielt und hatte so großen Erfolg, daß es in jener Saison wohl ein Dutzend Mal vor vollen Häusern wiederholt werden konnte. Die Titelrolle spielte damals Frl. Gottschalk, eine sehr anmuthige junge Dame, von nicht bedeutendem dramatischen Talent, aber von ganzer Natürlichkeit in Spiel und Ausdruck. Außerdem wirkten Fräulein Hausmann als Gräfin Zicka, Norbert als Maurillac, die Ellmenreichs, Vater und Sohn, als van der Kraff und Favrolle und Kramer als Tekli mit, und alle diese waren, jeder in seiner Partie, vorzüglich. Diese Besetzung und ein äußerst flottes Zusammenspiel mögen nicht wenig zu dem Erfolge, den das Stück damals hatte, beigetragen haben; aber immerhin fiel er doch im Wesentlichen dem Stücke selbst zu. Sardou beherrscht in allen seinen Stücken das Material, aus welchem sich große scenische Effecte schaffen lassen. Er weiß auch zu charakterisiren und führt psychologische Entwickelungen, wenn man ihm deren Voraussetzung zugiebt, mit der sicheren Consequenz eines geschickten Schachspielers durch. Das gilt auch von seiner „Dora“. Der Dichter entwirft hier das Bild einer gewissen glänzenden, innerlich corrumpirten Gesellschaft, wie sie die Mißwirthschaft des Kaiserreichs Napoleons III. und der Eugenia hatte hervorwuchern lassen. Es sind theils Abenteurer, theils finanziell heruntergekommene Personen, meistens Damen, welche in Paris im Solde fremder Regierungen politische Spionage treiben, zum Theil nur als unwissende Werkzeuge in der Hand geschickter Agenten. Und alle diese Leute verkehren unter dem Scheine der Vornehmheit unerkannt auf gleichem Fuß mit den Personen der wirklichen vornehmen Gesellschaft, wobei ihnen eben Gelegenheit geboten wird, die für das Betreiben ihres Gewerbes nöthige Kundschaft einzuziehen. In diese Kreise hat der Dichter seine Titelheldin als völlig rein und schuldlos hineingestellt; auch ihre Mutter ist so einfältig, daß sie nicht merkt, wie man sie als Spionin benutzt. Der dramatische Conflict entsteht nun dadurch, daß ein junger Diplomat trotz der Warnung seiner Freunde Dora die Hand reicht und dann an seinem Hochzeitstage Thatsachen erfährt, die ein fast erdrückendes Belastungsmaterial auf seine junge Gattin häufen. Sardou läßt schließlich die Sache glücklich enden, obgleich er den Conflict am Schlusse des 4. Aktes um des größern Effects willen so zuspitzt, daß eine friedliche Lösung ausgeschlossen scheint. Die Voraussetzungen zu dem, was auf der Bühne geschieht, sind so außergewöhnlich und so gekünstelt wie möglich, aber dennoch gehören Scenen, wie die Werbung Maurillacs um Dora am Schlusse des 3. Aktes und der ganze 4. Akt, namentlich die Scenen zwischen Maurillac, Tekli und Favrolle und die zwischen Maurillac und Dora zu den packendsten, welche die neuere Dramatik hervorgebracht hat.

Was die Vorstellung am Sonntag betrifft, so war der Gang derselben nicht so lebendig, wie es dies zum größten Theil auf Conversation beruhende Stück fordert. Namentlich störten auch die langen Zwischenakte die Stimmung und die entsetzlich triviale Musik, welche dieselben ausfüllte, kam auch nicht der Stimmung zu gut. Ueberhaupt eignet sich das Stück für das Sonntagspublikum nicht, das sich in seinen oberen Regionen auf eine derbere Kost gefaßt gemacht hat und, ohne die Handlung recht verstehen zu können, seine Lachlust an den allerunpassendsten Stellen zu befriedigen sucht. Im Einzelnen bot jedoch die Vorstellung manches Gute und namentlich die angeführten großen Scenen verfehlten bei dem künstlerischen Bemühen der Mitwirkenden ihren großen Effect nicht. Zunächst haben wir uns mit unserer anmuthigen Frau Director Jantsch zu beschäftigen, welche in der Titelrolle eine neue Probe ihres Talents gab. Sie hatte ungemein viel Sorgfalt auf alle Details der Partie verwandt, was für die intelligente Erfassung ihrer Aufgabe sprach: nur gab sie vielleicht etwas zuviel davon, namentlich im 1. Akt, wodurch die Gestalt der Dora etwas so Unruhiges erhielt, daß man sich schwer ein bestimmtes Bild von ihrem Charakter machen konnte. In den folgenden Akten, namentlich in den angeführten großen Scenen wird die große Lebendigkeit durch die Erregung der Stimmung wohl motivirt. Das Stimmorgan der Fr. Jantsch wäre für das eigentlich Tragische nicht groß genug; hier aber, wo ein solcher Anspruch nicht gemacht wird, reichte es für die stärkeren Gemüthsbewegungen aus. Es hat namentlich eine sehr glückliche Färbung für das Naive und Herzliche. Das Spiel ist gewandt, lebhaft und ausdrucksvoll. Fr. Liebich hob den sehr unsympathischen Charakter der rachsüchtigen Intrigantin, Gräfin Zirka, dadurch, daß sie die mildernder Momente der Eifersucht und des tragischen Jugendgeschicks bedeutsam hervorhob, Herr Marx spielte den Maurillac mit warmer Empfindung und bewegter Leidenschaft und erwarb deshalb, wie Fr. Jantsch lebhafte Anerkennung. Hr. Gehring gab den treuen Freund Favrolle mit Herzlichkeit und spielte die Mausenfallen-Scene des 5. Aktes mit trefflichem Humor. Auch Hr. Labowski verdient für die Partie des Ungarn Tekli alle Anerkennung. Hr. Edgar (van der Kraff) hätte diesem Diplomaten im Kleinen etwas mehr Geschmeidigkeit geben können und Fr. Rosé (Doras Mutter) hätte vielleicht das Thörichte im Charakter der Marquise im 1. Akt etwas weniger scharf hervorheben sollen. Im Ganzen jedoch wurden die Hauptdarsteller von allen Seiten genügend unterstützt.

10

Frost in Blüthen.

Roman von
H. Palmé-Paysen.

Fortsetzung.

Die Herbststürme waren verbraust, es war Winter geworden. Die kleine Stadt lag wie in Schnee vergraben. Den ganzen Tag hatte es unabläßig geschneit, nur gegen den früh anbrechenden Abend drangen die Strahlen des Mondes durch die weiße, dichte Luft und wetteiferten mit dem Glanz der Lichter, der aus den unverhängten Fenstern der Santofschen Gesellschaftsräume hinaus auf den Schnee leuchtete.

Der Amtmann sprach dort bereits seit Stunden mit Freunden und guten Bekannten den Genüssen eines Diners zu, wie er solche im Winter häufig zu geben pflegte.

Die Lichter der Krone über der mit reichem Silberzeug prunkenden Tafel beleuchteten gar verschiedenartige Gestalten. Da saß der Landrath, eine große breitschultrige Figur, mit einem starkknochigen Gesicht, auf dem im täglichen Leben selten die Wolke der Verdrießlichkeit und Laune verschwand, das sich aber in Gesellschaft immer aufhellte. Dann der Bürgermeister, ein bereits älterer Herr, ein Junggeselle, der durch allerlei Toiletteraffinements und ein gemacht jugendliches Wesen seine Mitmenschen über sein Alter zu täuschen strebte, mit schwärzlich gefärbtem Bart und Haupthaar, blendend weißen, gleichreihigen Zähnen, patenter Kleidung und einem glatten, gewandten Wesen. Der junge Mann neben ihm kam garnicht aus dem Lachen heraus, eine Thatsache, die wohl mehr einer Eigenart des Assessors Edmund Halden, der gern und oft zu lachen pflegte, zuzuschreiben war, als daß es Geist und Schärfe documentirte. Der dankbare Zuhörer schien trotz aller Aufmerksamkeit nicht wenig mit seiner Person beschäftigt zu sein. Der Pfeilerspiegel ihm gegenüber war das beständige Ziel seiner Blicke. Bald wurde das spitze Bärtchen über der lachenden Lippe gedreht, oder die gekräuselten Haare rechts und links vom geraden Scheitel zu einem Toupé geordnet, bald die weiße Cravatte gezupft oder die Nägel der Hand besichtigt, die wie Dolche über die Fingerspitzen hinwegragten. Er gab daher einen sehr passiven Gesellschafter ab und überließ die Unterhaltung den anderen Gästen.

Santof hatte eben jetzt seinen Stuhl neben Stefaniens Vater, den Gerichtsrath Lenthen, geschoben, ohne sich an der lebhaften Discussion über Politik, Stadtverwaltung und Prozesse betheiligen zu wollen. Eine innere Angelegenheit schien ihn lebhaft zu beschäftigen, der gedämpfte Ton seiner Stimme verrieth, daß er nur von Lenthen verstanden sein wollte.

„Ich habe“, so setzte er seine seit längerem begonnene Unterhaltung fort, „meine Absicht, mich ihr zu erklären, länger als ein Jahr in mir getragen, ohne mit einem Worte die brennenden Wünsche meines Herzens diesem blutjungen Mädchen zu verrathen. Es hat meine ganze Beherrschung gekostet, ich wollte nicht unvorsichtig, nicht allzu hastig vorgehen, ihr auch Zeit lassen, Umschau zu halten in der jungen Männerwelt. Ich glaube indessen bemerkt zu haben, daß ihr Herz frei von irgendwelcher Neigung geblieben, daß sie sich mir, dem viel älteren Manne, fürs ganze Leben zu eigen geben will, ja, alter Freund, das möchte ich sie nun bald fragen, nicht eher aber, als bis ich Deine Ansichten darüber kenne und Deiner Einwilligung sicher bin.“

die damit im Zusammenhang stehenden Forderungen für die Flotte zu bewilligen.

Freilich wird die Finanzkraft des Landes bei der Fortentwickelung unserer Marine stets im Auge zu behalten sein. Neben der großen Landarmee, in welcher der Schwerpunkt unserer Macht liegt, wird eine große Flotte nicht zu erhalten sein. Von einem Wetteifer mit England und Frankreich, welche enorme Summen für diesen Zweck ausgeben, wird nicht die Rede sein können. Das hat auch Fürst Bismarck am Sonnabend im Reichstag betont. Und auch wenn wir es wollten, **wir könnten es nicht. Es fehlt uns dazu an Personal. Auf die Anfrage des Referenten hat der Chef der Admiralität in der Budget-Commission erklärt, daß eine weitere Vermehrung der Indienststellungen unserer Schiffe nicht zu erwarten sei, weil nicht Mannschaften genug dazu vorhanden sein würden. Man würde dieselben nicht bekommen, und selbst wenn man sie bekäme, würde man sie nicht so schnell ausbilden können.**

Diese Thatsache mag denjenigen zu einer gewissen Beruhigung dienen, welche fürchten, daß eine zu schnelle Entwickelung unserer Marine unser Land mit so großen Ausgaben belasten würde, daß wir sie ohne Nachtheile nicht würden tragen können.

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Die „Magd. Ztg." beschäftigt sich heute in einem Leitartikel mit einem Vergleich der Aufwendungen einzelner Großmächte für Beförderung ihrer Handels- und Verkehrsbeziehungen mit denjenigen Deutschlands mit specieller Beziehung auf Persien. In einer dort citirten Correspondenz aus Teheran heißt es u. A.: „Wenn hier ein Gesandter des deutschen Reichs herkommt, so sage ich nach ungefährem Ueberschlage: unter 30 000 Mk. kann er nicht im Geringsten repräsentiren. Die „Magd. Ztg." bemerkt dazu: Wie viele unserer Reichstagsabgeordneten mögen wohl von diesen Verhältnissen Kenntniß und Begriff haben, wenn sie ihre gewichtige und entscheidende Stimme abgeben sollen. Und am Schluß: „Möge die Majorität unseres Reichstags sich aufraffen und davon ablassen, die Thatkraft der Regierung zu lähmen!" Inzwischen aber hat der Reichstag bereits am 16. Dezember vorigen Jahres bei der zweiten Berathung des Etats des Auswärtigen Amts für die Gesandschaft in Teheran 77 500 Mk. bewilligt, ohne ein Wort zu sagen, und zwar für den Gesandten nicht 30 000, sondern 50 000 Mk., für einen Legations-Secretär 10 000 Mk., Dragoman 10 000 Mk., Legations-Kanzlist 7500 Mk. Wenn Deutschland in Persien noch keine Consuln hat, obgleich der mit Persien im Jahre 1873 abgeschlossene Vertrag die Befugniß ertheilt, drei Consulate zu errichten, so ist das nicht die Schuld des Reichstags; die Regierung hat bis jetzt keine Vorschläge in dieser Beziehung gemacht. Die „Magd. Ztg." hätte sich also die Mahnung an die Majorität des Reichstags, sich aufzuraffen und davon abzulassen, die Thatkraft der Regierung zu lähmen, ersparen können.

F. **Berlin**, 12. Januar. Ueber die gegenwärtige ungünstige **Lage der deutschen Schiffsbau-Industrie** bringt die (von uns bereits am Donnerstag telegraphisch erwähnte) Eingabe, welche die hervorragendsten Etablissements dieser Branche in der Dampfersubventionsfrage an den Reichstag gerichtet haben, einige sehr beachtenswerthe Details bei. Das mit zwölf Unterschriften versehene Schriftstück ersucht den Reichstag, der Subventionsvorlage zuzustimmen, „dabei aber Vorsorge zu treffen, daß den Interessen des heimischen Schiffsbaues Rechnung getragen werde." In der beigegebenen Motivirung wird u. A. ausgeführt, daß die fragliche Vorlage von Seiten des deutschen Schiffsbaues auf's freudigste auch deshalb begrüßt worden sei, weil dadurch die längst ersehnte Gelegenheit geboten schien, die vollste Leistungsfähigkeit der deutschen Werften auch bezüglich des Baues größerer Ocean-Passagierdampfer endgiltig zu beweisen und dadurch der englischen Concurrenz erfolgreich zu begegnen. Zugleich wird betont, daß der deutsche Schiffsbau und die mit ihm in Verbindung stehenden Industrien durchaus in der Lage sind, dem in Folge der Vorlage auftretenden Bedürfniß für Neubauten innerhalb Jahresfrist nach Feststellung der Bauzeichnungen und Bauvorschriften in vollstem Umfange zu entsprechen; wofern der Betrieb der neuen Linien sofort eröffnet werden solle, liege mithin doch nur für eine Frist von höchstens 12 Monaten ein Bedürfniß zur Einstellung vorhandenen Schiffsmaterials vor. In der Petition wird weiter bemerkt:

„Gegenwärtig leidet der heimische Schiffsbau und die mit ihm zusammenhängenden Industrien, insbesondere auch die Eisen- und Stahlindustrie, unter dem Druck äußerst ungünstiger Verhältnisse auf dem Weltmarkt, so daß fast alle heimischen Werften aus Mangel an Aufträgen genöthigt gewesen sind, die Zahl ihrer Arbeiter bedeutend zu reduciren oder Arbeiten theils auf eigene Rechnung, theils ohne Calculation eines Gewinnes zu übernehmen, um sich einen angemessenen Arbeiterstamm zu erhalten. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der auf den heimischen Privatwerften beschäftigt gewesenen Arbeiter von ca. 24 500 auf ca. 13 700 herabgemindert."

Hiermit stimmt vollkommen die Schilderung überein, welche die Kieler Handelskammer in ihrem vorläufigen Jahresberichte von der Lage der beiden dortigen Schiffsbau-Etablissements (Kieler Schiffswerft zu Diedrichsdorf und „Germania" zu Gaarden) entwirft. Es heißt darüber in dem Bericht:

„Das Jahresergebniß der beiden genannten großen Schiffswerften läßt sich nur — übereinstimmend mit der Lage des betreffenden Gewerbzweiges in Deutschland wie im Ausland überhaupt — als ein ungünstiges bezeichnen. Die Kieler Schiffswerft hat im Laufe des Jahres insgesammt fertiggestellt: 13 Schiffe von 19 293,3 Cbm. netto, 1 Torpedobootsfang und das Swentine-Dock (am Jahresschlusse waren im Bau 2 Fracht- und 3 Passagier-Schraubendampfer). Die Germania-Werft: 15 Schiffe von zusammen 8895,25 Cbm. (am Jahresausgang im Bau 1 Torpedoboot, 2 Segelschiffe und 3 Schraubendampfer). Davon fällt die Hauptarbeit meistens auf den ersten Theil des Jahres. Nachher haben fremde Aufträge nahezu gänzlich gefehlt; die für eigene Rechnung gebauten Schiffe sind nur sehr schleppend verkäuflich gewesen. Die Preise haben einen steten Rückgang ergeben. Auch die gute Ernte des Jahres hat keinerlei belebende Rückwirkung zu äußern vermocht. Für den schweren Druck auf den deutschen Schiffsbau kommt nach den uns zugegangenen Berichten insonderheit die Concurrenz der unbeschäftigten englischen Werften, sowie diejenige des in England vielfach verwendeten schlechten billigen Materials in Betracht. Unter solchen Umständen hat die Zahl der im Schiffbau ihr Brod findenden Arbeiter wesentlich abgenommen, so in der Kieler Schiffswerft von 1100 auf ca. 550, wogegen eine geringe Erhöhung des Bestandes in dem andern Etablissement nicht ins Gewicht fallen kann. Die Löhne und Gehälter sind im Laufe des Jahres etwas ermäßigt worden, in Diedrichsdorf durch die Reduction der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden."

* Die jüngste Mittheilung der „Pol. Corr.", daß die preußische Regierung sich bereit erklärt habe, in commissarische Erörterungen wegen Regulirung der österreichisch-deutschen Weichselstrecke längs der Grenze von Schlesien und Galizien einzutreten, bestätigt sich. Die Berathungen werden anknüpfen an die in Betreff der Weichselregulirung im Dezember 1880 in Warschau abgehaltene Conferenz der Delegirten Rußlands, Oesterreichs und Preußens, auf welcher in allen denjenigen technischen Fragen, welche zur Erörterung kamen, eine vollständige Einigung erzielt worden ist. Wie verlautet, liegt der preußischen Regierung an der baldigen Regulirung der österreichisch-deutschen Weichselstrecke längs der Grenze von Schlesien und Galizien um so mehr, als die Regulirungsarbeiten an der preußischen Weichselstrecke seit zwei Jahren im Interesse des Verkehrs und der wirthschaftlichen Verwendung der Gelder in der Weise beschleunigt worden, daß unter entsprechender Abkürzung der Bauzeit die Jahresrate von 600 000 Mk. auf 1 Million erhöht worden ist.

Aus der Provinz Sachsen, 10. Januar. Zur Zuckerbesteuerung. In der gestrigen Sitzung des Halleschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie theilte Herr Fr. Knauer-Gröbers, der Vorsitzende, mit, daß er als Mitglied des Landwirthschaftsrathes in letzterem am 1. Februar folgenden Antrag stellen werde: „Der deutsche Landwirthschaftsrath wolle die hohe Reichsregierung bitten, die Rübensteuer gänzlich aufzuheben und die Fabriken steuerfrei arbeiten zu lassen und dafür eine Consumsteuer einzuführen." Als Motive bezeichnet Herr Knauer: 1. Der aus der Melasse gewonnene Zucker geht frei aus, ohne dazu berechtigt zu sein. 2. Es ist unwirthschaftlich und nicht nationalökonomisch, um 30 bis 40 Millionen Mark Steuern zu erhalten, einen Steuerbetrag von 160 Mill. Mk. zu erheben. 3. Die Landwirthschaft wird durch die vorgeschlagene Veränderung sofort ihrem Ruin entzogen und kann nun ungestört Rüben weiter bauen und zu Preisen verkaufen, bei denen sie bestehen kann, ebenso verhält es sich mit den Raffinadeuren. 4. Eine Consumsteuer von 45 Mill. Mark wird jährlich sicher gewonnen. Eine Besteuerung von 6 Mk. pro Centner genügt, um obige Reichsrevenuen aus dem Zucker zu sichern. 5. Diese Steuerveränderung setzt voraus, daß der Zuckerzoll an unseren Grenzen in der jetzigen Höhe bestehen bleibt.

Wilhelmshaven, 9. Jan. Für die Benennung der für die Marine erbauten und im Bau begriffenen neuen Torpedoböte ist man vorläufig der Einfachheit wegen zu Zahlen geschritten, indem vor denselben der Anfangsbuchstabe der betreffenden Firma steht, welche die einzelnen Böte geliefert hat. Demnach heißen die 6 von der Actiengesellschaft „Weser" zu liefernden Böte Nr. 12—17 W 1, W 2 u. s. w. bis W 6, die vom „Vulcan" in Stettin zu bauenden 10 Böte Nr. 18—27 V 1, V 2 bis V 10; die 6 Schichauböte Nr. 28—33 S 1, S 2 bis S 6, das große Thornicroftboot Th 1, das kleine Th 2, das bei Yarrow bestellte führt die Bezeichnung Y. Eine besondere Unterscheidung der einzelnen Böte unter sich wird noch später erfolgen.

Schweiz.

Bern, 9. Januar. Die Conferenz der lateinischen Münzunion, welche wegen der Cholera bis zum 15. d. vertagt war, ist abermals verschoben worden, und zwar bis nach Ostern. Bekanntlich hat die Schweiz die Union einstweilen auf Ende d. J. gekündigt. — Auf dem Weltpostcongreß, welcher am 3. Februar in Lissabon zusammentritt, wird die Schweiz durch Oberpostdirector Höhn vertreten sein. Von dem internationalen Postbureau in Bern werden ihm beiwohnen Director Borel und dessen Secretäre Galle und Hoch.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Die Freisprechung der Frau Hugues erfolgte dadurch, daß sechs Geschworene mit Ja, zwei mit Nein antworteten und vier sich der Abstimmung enthielten, während sieben Antworten mit Ja zur Verurtheilung nöthig gewesen wären. „Journal des Débats", „République Française" und andere Blätter bedauern die Freisprechung, die Beweise, daß Frankreich sich in einem schlimmen moralischen Zustande befinde.

Italien.

Rom, 11. Januar. Der Zusammentritt der lateinischen Münzconferenz ist bis zum 15. April verschoben. — Der Capitän Cecchi wird sich dem Vernehmen nach den nach Assab bestimmten Truppen anschließen und, nachdem die Garnison in Assab ausgeschifft sein wird, mit dem „Garibaldi" und dem „Amerigo-Vespucci" nach dem Congo gehen. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf über die gesundheitlichen Maßnahmen für Neapel mit 96 gegen 21 Stimmen angenommen. (W. T.)

Danzig, 13. Januar.

[Auszug aus dem Protokoll der 311. Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft am Freitag, den 2. Januar 1885.] Anwesend die Herren Damme, Steffens, Kosmack, Mix, Petschow, Siedler, Biber, Berenz, Nötzel, Cohn, Rodenacker, Ick, Behrendt und Ehlers. — Der bisherige Vorsitzende Herr Damme eröffnet die Sitzung und begrüßt den für die Jahre 1885/87 in das Vorsteher-Amt neugewählten und in dasselbe eingetretenen Herrn Wilhelm Behrendt. — Gemäß § 17 des Corporations-Statuts constituirt das Vorsteher-Amt sich für das neue Jahr in folgender Weise: Es werden gewählt zum Vorsitzenden Herr Damme, zum 1. Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Otto Steffens, zum 2. Stellvertreter des Vorsitzenden Hr. Kosmack, zu Börsen-Commissarien die Herren Böhm, Mix, Otto Steffens, Siedler, Bieber und Nötzel, zu Hafen-Commissarien die Herren Berenz und Th. Rodenacker, zu Packhofs-Commissarien die Herren Biber, Berenz, Samuel Cohn und Ick, zu Bleihofs-Commissarien die Herren Damme und Wilh. Behrendt, zu Commissarien für die Speicherbahn die Herren Petschow und R. B. Muscate, zum Commissarius für das Haus Langenmarkt 45 und den Artushof Herr [illegible] ins Curatorium der Handels-Akademie die Herren Damme, Otto Steffens und Mix. — Zu Vorsitzenden der Fachcommissionen ferner werden gemäß § 3 des Statuts für die Fachcommissionen [illegible]: für den Getreidehandel Herr Mix, für den Holzhandel Herr Behrendt, für den Waarenhandel Herr Biber, für das Speditionsgeschäft Hr. Berenz, für die Rhederei und Schifffahrt Hr. Siedler. — Als Sachverständige zur Entscheidung über Qualitäts-Differenzen im Getreidehandel werden für die Zeit vom 5. d. M. ab bestimmt und in der nachstehenden Reihenfolge ausgeloost die Herren: Otto Nötzel, Hermann Stobbe, Hermann Bertram, Heinr. Mich. Böhm, Francis Blair Stoddart, George Mix, Otto Steffens, Paul Chales, Robert Petschow, Robert Otto, Johannes Döllner, Friedr. Wilh. Alb. Kosmack. Als Sachverständige zur Entscheidung über die Vertragsmäßigkeit des Spiritus werden ernannt: für Qualität und Alkoholgehalt die Herren: Hermann Bertram, Carl Eschert, Eduard Haaselan, Rudolf Patschke, Fridr. Wilh. Sudermann, Rudolf Winkelhausen; ferner für die Fässer die Böttcher Herren: Aug. Wilh. Arendt, Eduard Groß, Carl Horn. — In die Corporation werden auf ihren Antrag aufgenommen die Herren: Otto Reichenberg, in Firma Otto Reichenberg, Franz Julius August Eduard Pfannenschmidt, in Firma Ed. Pfannenschmidt. Die dem Herrn Ober-Präsidenten einzureichende Vorschlagsliste der Beisitzer des hiesigen Seeamtes für 1885 wird festgestellt. — Die königliche Eisenbahn-Direction in Bromberg hat angezeigt, daß die Ladefristbeschränkungen vom 23. Dezember 1884 ab allgemein wieder aufgehoben sind, soweit nicht deren Beibehaltung für einzelne Stationen bis auf Weiteres für nothwendig befunden und dann in jedem Falle besonders angeordnet und bekannt gemacht wird. — Nach einem Uebereinkommen mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn werden derselben die Preise gewisser Getreidesorten und der Rubelcurs täglich zur telegraphischen Uebermittelung an die Stationen der Weichselbahn mitgetheilt. — Dem Herrn Provinzial-Steuer-Director ist berichtet worden, daß der beabsichtigten Verlegung der Zoll-Expedition am Bahnhof zu Neufahrwasser nach den Zollspeichern am neuen Bassin an sich dankbar zugestimmt werde, daß aber bei der schon jetzt sehr beschränkten Räumlichkeit in den beiden seither benutzten Zollspeichern dringend gewünscht werden müsse, auch den dritten am Süduser des Bassins gelegenen Schuppen der Zoll-Verwaltung überwiesen zu sehen. — Der Herr Regierungs-Präsident hat eine Benachrichtigung des russischen General-Consulats mitgetheilt, daß durch das Ministerium des Innern sämmtliche Quarantäne-Maßregeln aufgehoben sind, und nur die Verbote der Einführung von Lumpen sowie Vorsichtsmaßregeln in Betreff einzuführender Kleider, Betten und Wäsche aufrecht erhalten bleiben.

* **[Conservative Petition.]** Wie man uns mittheilt, wird hier von conservativer Seite jetzt eine Petition colportirt, welche den Bewohnern Danzigs zumuthet, dem Reichstage ihre Sehnsucht nach Erhöhung der Getreidezölle, d. h. für Danzig nicht nur Sehnsucht nach Vertheuerung der unentbehrlichen Lebensmittel, sondern auch nach möglichster Schmälerung von Handel und Erwerb, auszusprechen. Das Haupt-Contingent zur Unterstützung der Petition werden wohl wieder die Beamten und die Arbeiter in königl. Werkstätten stellen müssen.

* **[Petitionen.]** Der Magistrat zu Elbing hat beim Reichstage gegen die Einführung von Postsparkassen petitionirt. Der Petition um Zuziehung von Sachverständigen bei der Commissions-Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Reichsstempelabgaben-Gesetzes von 1881 haben sich aus unserer Provinz die Handelskammer zu Thorn und die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing angeschlossen. Gegen die Erhöhung der Getreidezölle sind beim Reichstage erst sieben Petitionen, gegenüber einer großen Masse von Petitionen für die Erhöhung eingegangen. 213 Schuhmacher-Innungen mit ca. 10 000 Unterschriften aus verschiedenen Orten Deutschlands bitten um Einschränkung der Arbeiten in den Militärwerkstätten und dahin zu wirken, daß die Bekleidungsgegenstände für die Militärpersonen in den Strafanstalten angefertigt werden.

* **[Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke.]** Auf die schon erwähnte, zu heute Abend in den großen Saal des Bildungsvereinshauses berufene Versammlung machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Das erste Unternehmen des Vereins am hiesigen Orte, die Kaffeeschänke „Zum halben Mond", ist in gedeihlicher Entwickelung begriffen und es dürfte nach diesem ersten Versuch hier der Boden für eine weitere Bethätigung der Bestrebungen jenes Vereins gewonnen sein. Da der Danziger Zweig-Verein in der Versammlung definitiv constituirt werden soll und außer den Berichterstattungen auch ein interessanter Vortrag von Hrn. Dr. Friedländer auf der Tagesordnung steht, wäre ein zahlreicher Besuch der Versammlung sehr zu wünschen.

Konitz, 11. Januar. Das Rittergut Jesiorken, welches etwa eine Meile von der Stadt Konitz belegen ist, mit 3284,31 M. Reinertrag und einer Bodenfläche von 536,17.44 Hectar zur Grundsteuer, sowie mit 711 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt ist, ist gestern im Wege der Zwangsvollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert worden. Das höchste Gebot mit 224 500 M. wurde von einem Herrn Claasen aus Danzig abgegeben. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll am nächsten Mittwoch verkündet werden. (Kon. Z.)

R. **Konitz**, 10. Jan. Der Vormittags 9 Uhr 14 Min. von hier nach Neustettin abgehende gemischte Zug wurde heute zwischen hier und Schlochau, unweit des Dorfes Richnau, von einem Unfall betroffen, der glücklicherweise ohne üble Folgen für die Passagiere blieb. Es entgleisten nämlich sämmtliche 5 Personenwagen und wurden nun einige hundert Schritte weit von der Locomotive auf dem Eisenbahndamm nachgeschleppt. Der Locomotivführer bemerkte jedoch rechtzeitig die große Gefahr, in der der Zug schwebte, und brachte denselben sofort zum Stehen. Nachdem die entgleisten Wagen abgekoppelt und die etwa 20 Passagiere in den hinter der Locomotive befindlichen Packwagen untergebracht waren, ging es ohne wesentliche Verzögerung nach Schlochau weiter, wo aber diejenigen, welche weiter zu reisen beabsichtigt hatten, sich einen sehr unangenehmen Aufenthalt bis zum Abend-

---

Die Worte waren mit unterdrückter Bewegung gesprochen und wirkten auf Lenthen denn auch durchaus nicht überraschend, doch augenscheinlich peinlich und beängstigend. Das äußere Wesen des kleinen schmächtigen, dunkelbärtigen Herrn kennzeichnete auch wohl seinen Charakter. Scheu, ängstlich, unentschlossen, wie er dachte und empfand, zeigte sich auch seine Sprechart. Jeder, der ihn kannte, wußte seine Wortkargheit und eine gewisse, sich in seinen Zügen verrathende innere Bedrücktheit und Schwere durch mancherlei Familien- und Existenzsorgen zu begründen. Er besaß daheim eine zwar fleißige, gute, aber etwas charakterschwache Frau, ein ganzes Häuflein heranwachsender Kinder, deren Erziehung beide nicht gerecht werden konnten, von denen die älteste Tochter, Stefanie, sich nichts weniger als zu einer Stütze und Hilfe, sondern zu einem prunksüchtigen und eitlen Mädchen herangebildet hatte. Lenthen besaß indessen viel Vatergefühl, sonst würde er weniger zurückhaltend den ehrenvollen Antrag des reichen Freundes aufgenommen haben. Seine Antwort lautete denn auch zögernd.

„Es ist mir gänzlich unklar, wie Stefanie darüber denkt", äußerte er ausweichend, „sie ist wenig vertrauend und ich glaube, sie hat von Deinen Absichten und Wünschen keine Ahnung. Ich bitte Dich daher, nicht von mir irgend eine Beeinflussung erwarten zu wollen."

„Keineswegs, lieber Freund", fiel der Amtmann ein, „nur Deine Einwilligung, im Fall das schöne Kind mich durch seinen Besitz beglücken will —"

„Vielleicht — ja — vielleicht, wenn dies aus freiem und bereitem Entschluß geschieht. Aber Du thätest mir einen Gefallen, mich nicht zum Vermittler dieser Angelegenheit zu machen, ich möchte keinenfalls irgend eine Einwirkung, eine Verantwortung —"

„Das ist selbstverständlich, daß ich meine Sache selbst führen werde", erwiderte Santof, fügte aber mit Empfindlichkeit hinzu: „indessen will es mir scheinen, als wenn Du eine etwaige Verbindung von Seiten Stefaniens als eine ungeheure Aufopferung betrachtest. Ich bin ein gesunder, noch rüstiger Mann, der Deiner Tochter eine gesicherte Zukunft bieten wird."

Der kleine Herr legte begütigend seine Hand auf den Arm des Redenden und sagte ängstlich einlenkend: „Mißverstehe mich nicht. Meine Zurückhaltung entsprach lediglich dem Gewissensskrupel, einen moralischen Zwang auf mein Kind ausüben zu wollen. Außerdem —" er zögerte wieder — „außerdem auch dem Bedenken, daß sich möglicherweise kein glückliches und gutes Verhältniß zwischen Stefanie und Deiner bald erwachsenen Tochter gestalten könne."

„Pah, das sei meine Sorge. Ein oder zwei Jahre, und mein schönes, kluges Mädchen wird, wette ich, eine schöne und kluge Frau geworden sein."

„Du hoffst es, es könnte aber auch anders kommen."

„Jedenfalls", fuhr Santof fort, diese Bemerkung ignorirend, „jedenfalls bieten zum guten Einvernehmen beider die freundschaftlichen Beziehungen beste Garantie"

„Aber es bleibt immer seltsam und unnatürlich, wenn zwei fast gleichalterige Mädchen in ein Verhältniß zu einander treten, wie Mutter und Kind."

„Nominell, bester Freund, der Thatsache nach werden es doch stets Freundinnen bleiben."

„Es verlangt", fuhr Lenthen weniger schüchtern fort, „einerseits von Stefanie sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, Takt, viel Klugheit, immer die Grenze zu halten in Ausübung ihrer Rechte, Nachsicht, ein liebevolles Verständniß für die Empfindungen eines Mädchens, welches ihr plötzlich viele innegehabte Rechte im Hause abtreten soll, andererseits von Elfriede Fügsamkeit und Selbstvergessen, in der Freundin zugleich die Mutter zu respectiren."

„Nun ja, gewiß, was soll das?"

„Ich traue die genannten Charaktereigenschaften weder der einen noch der anderen zu", wagte Lenthen zu bemerken.

„Und befürchtest aus diesem Grunde?"

Der kleine Herr rückte unruhig hin und her. Es wurde ihm anscheinend schwer, so inquisitorischen Fragen Rede zu stehen, und ganz gegen seine Gewohnheit so ohne Scheu mit seinen Ansichten dem Freunde gegenüberzutreten; aber es handelte sich hier um die Zukunftsinteressen, ja, um das Glück seines Kindes, und das ließ ihn die anfänglich beobachtete Vorsicht außer acht lassen und freier reden.

„Ich befürchte eine durch diese Eventualitäten getrübte Ehe, wie schon manche Erfahrung gelehrt, versichere Dich aber, Santof, daß einzig dies Bedenken, nichts anderes mich Deinen Wünschen unzugänglich macht."

Der Amtmann hatte seine Cigarre bei Seite gelegt, die Arme ineinander geschlagen und den Auseinandersetzungen mit verdüsterter Stirn zugehört. Jetzt erhellte sich sein Blick, und indem er sich seinem Freunde zuneigte, sagte er immer in demselben gedämpften Tone, in dem beide dies Gespräch führten: „Wenn meinen Aussichten auf Stefanies Besitz in der That nichts Weiteres als dies Bedenken hinderlich ist, so kann ich Dir sagen, daß in ein oder zwei Jahren dasselbe aller Wahrscheinlichkeit nach wegfällig wird. Edmund Halden ist in mein hübsches Mädchen, so jung es ist, complett verliebt und hat mir gegenüber wiederholt seine Absichten und Hoffnungen für die Zukunft zu verstehen gegeben. Ich habe durchaus nichts gegen eine etwaige Verbindung, der junge Mann ist vermögend und giebt dem Kinde eine gute sociale Stellung."

„Aber Elfriede könnte dagegen sein."

„Dafür wüßte ich keinen Grund. Halden ist ein hübscher, junger und gescheidter Mann; ist sie ihm gut, so genügt das ja vollkommen, denn von dem Heirathen aus sogenannter Liebe halte ich nun gar nichts. Das heißt," ergänzte er schnell, da es ihm einfiel, daß ihn ja selbst einzig dies Motiv zu einer zweiten Ehe führte, „das heißt in jungen Brausejahren, da gleicht Liebe und Leidenschaft einer schnell auflodernden, verzehrenden Flamme, die, so entstanden, schnell wieder verlöschen und Glück und Seelenfrieden zu Asche verwandeln kann. Mein hübsches, aber phantastisches Töchterchen wäre im Stande, aus Liebe zur Romantik irgend eine Extravaganz zu begehen, wenn ich nicht Sorge trage, sie frühzeitig unter Obhut eines gesetzten Mannes zu geben."

Lenthen schwieg hiezu, er schien seines Freundes Ansicht durchaus nicht zu theilen, und nicht herausgefordert, erhob er niemals Widerspruch. „Und nach dieser meiner Erklärung", fuhr Santof fort, „wirst Du meiner Absicht ferner nichts in den Weg legen und mir die Freiheit ertheilen, Stefanie verständlicher entgegentreten zu dürfen."

„Ja, aber ich bitte Dich, übereile die Sache nicht, gewähre Stefanie Zeit, diesen lebensentscheidenden Schritt reiflich zu überlegen, sie ist noch so jung."

„Wohl, ich aber bin kein Zeitkapitalist."

„Warte, bis Elfriede erwachsen ist, warte noch ein Jahr, und dann —"

„Nun und dann?"

„Dann mag Stefanie allein entscheiden."

„Das ist für meine Jahre eine saure Aufgabe, ein ganzes Jahr den Freiwerber zu spielen."

„Aber ein durch die Verhältnisse gerechtfertigtes Verlangen. Ich bitte Dich, Santof, verschließe Dich nicht der richtigen Auffassung."

Er hielt dem Freunde die Hand hin, die Santof mit etwas erzwungener Freundlichkeit und den Worten entgegennahm: „Nun wohl, warten wir ein Jahr, und —" er griff zum Glase — „und stoßen wir denn jetzt auf eine glückliche Zukunft an!"

Der kleine Herr athmete frei und erleichtert auf. Er hatte so sehr gefürchtet, den empfindlichen Santof zu kränken, und wünschte doch nichts weniger, als den reichen Freier seiner Tochter gänzlich abzuweisen, er wollte eben nur Zeit gewinnen, und das hatte er ja erreicht.

Die Gläser klangen. Die Herren baten, sich ihnen anschließen zu dürfen, und einer fragte, wem das Wohl denn gelte?

„Einer glücklichen Zukunft", lautete Santofs Antwort.

„Die können wir alle brauchen", meinte der Bürgermeister, und sich erhebend, mit der Linken auf den Tisch stützend, während die andere Hand das mit Champagner gefüllte Glas hoch hielt, bat er um das Recht als Aeltester — als ältester Freund, verbesserte er sich schnell, da es ihm noch zur rechten Zeit einfiel, irrigen Folgerungen über sein Alter vorzubeugen — den heute noch versäumten Toast auf den liebenswürdigen Wirth sprechen zu dürfen. Es sei bisher immer sein Privilegium gewesen, auf Festen das Wohl der Frauen, in Gesellschaften dasjenige der Hausfrau darzubringen; hier fehle eine solche, aber die Gastlichkeit, wie die geselligen Talente ihres unwiderstehlich liebenswürdigen Wirthes machten vergessen, was sonst dem Feste höchsten Liebreiz verleiht, eine anmuthige Frau

Aber Santof ließ ihn nicht ausreden, erhob sich und bemerkte, man thue ihm mit dieser schmeichelhaften Versicherung durchaus keinen Gefallen. Er selbst entbehre in seinen Räumen, an seiner Seite gar sehr eine liebe Hausfrau und Gattin, und der Herr Bürgermeister möge, so er es wahrhaft gut mit ihm meine, dem Toast eine andere Wendung geben. Und nun wurde auf eine zukünftige Hausfrau angestoßen. (Forts. folgt.)

zuge gefallen lassen mußten. Trotzdem sofort Arbeiter von hier nach der Unfallstätte dirigirt worden waren, war das Geleise heute Abend noch nicht frei und es wird der Fahrdienst vorläufig noch durch Umsteigen an jenem Orte ermöglicht.

Straßburg, 10. Jan. Vor der Strafkammer wurde heute eine Wechselfälschungssache gegen den hiesigen Kaufmann S. David verhandelt, welche mit glänzender Freisprechung endete. Das fragliche Object, das die Anklage hervorgerufen, betrug 250 M. Die Untersuchungssache schwebt bereits 3 Jahre. Als Vertheidiger fungirte außer dem Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin noch ein hiesiger Rechtsanwalt. Die Spannung und Theilnahme des Publikums in dieser Sache war so groß, daß der Zuschauerraum überfüllt war, trotzdem aber die Menge bis Abend ausharrte. — In der Stadt und im Kreise herrschen schon seit längerer Zeit Diphtheritis und Scharlach, die besonders unter den Kindern zahlreiche Opfer gefordert, in manchen Familien zwei bis vier.

* In Ostpreußen haben sich neuerdings die landwirthschaftlichen Kreis-Vereine zu Mohrungen, Pillkallen und Wehlau gegen jede Erhöhung der Getreidezölle erklärt.

Vermischtes.

Berlin, 11. Januar. Von einer schrecklichen That wird berichtet, welche gestern Nachmittag große Menschenansammlungen an den Canalufern zwischen der Potsdamerbrücke und der Bendlerbrücke zur Folge hatte. Ein Ehepaar, dessen Name zur Stunde noch nicht bekannt ist, warf seine beiden Kinder in den Canal, augenscheinlich in der Absicht, dem Mord den Selbstmord folgen zu lassen. Durch das Schreien der Kinder wurden Passanten herbeigelockt und die Eltern verhindert, den Kindern zu folgen, sie rannten daher der Potsdamer Brücke zu und führten hier ihren Vorsatz aus. Beide verschwanden in der Tiefe, doch die Rettungsversuche verliefen fruchtlos. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag gelang es, die Leichen der Kinder aus dem Wasser zu ziehen. Ueber die Ursachen der schrecklichen That ist bis zur Stunde noch nichts Näheres bekannt geworden, doch wird es wohl der Polizei bald gelingen, die Namen der Selbstmörder und die näheren Umstände in Erfahrung zu bringen.

* Ein Professor der Universität zu Malaga hat die jüngsten Erderschütterungen in Spanien studirt und behauptet, daß dieselben nicht von vulcanischen Ursachen herrühren, wie einige Geologen behaupten, sondern solche hätten ihren Grund in einer Folge des Einsinkens des Terrains, das durch die im Laufe der Jahrhunderte durch die Bewegung der Erde entstandenen großen Leeren im Innern der Erde veranlaßt werde. Der Professor erklärt sich das unterirdische Geräusch aus den Eigenschaften fester Körper, welche den Schall weiter tragen, und durch die mächtigen unterirdischen Lager, welche sich losgelöst haben. Er glaubt schließlich annehmen zu dürfen, daß die Erschütterungen sich auf Alluvialgebiet beschränken und daß sie auf Terrain von verschiedener Formation, wenn es auch dem Mittelpunkte der Bewegung näher liegt, viel geringer sind.

Standesamt.

Vom 12. Januar.

Geburten: Arb. Albert Bierfant, T. — Kellner Gustav Rauschat, S. — Schuhmacher Wolf Kallmann, S. — Güter-Agent Rudolf Krispin, T. — Arb. Heinrich Lemke, S. — Uhrmacher Heinrich Wilh. Dreßler, T. — Arb. Ferdinand Insel, S. — Schirmacher Michael Wittenberg, S. — Fuhrhalter Adolf Gläser, T. — Commis Ludwig Schwarzkopf, T. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Michael Littek in Malga und Katharine Samaski, daselbst. — Tagelöhner August Ferdinand Sänger in Pottangow und Bertha Auguste Caroline Mattis, daselbst. — Arb. Franz Cortschewski in Altweichsel und Therese Idem in Lissau. — Barbier Julius Eduard Grabowski und Wwe. Maria Eleonore Gandraß, geb. Stobbe. — Schneidergeselle Constantin Matuszewski und Anna Maria Schultz. — Arbeiter Johann Otto Jacobi und Veronika Bork.

Todesfälle: Frl. Melitta Ellen Edmunde Wuschnitzki, 19 J. — T. d. Metalldrehers Ad. Meyer, 2 J. — T. d. Töpfergef. Herm. Hahn, 9 M. — T. d. Arb. Herm. Reckstädt, 4 J. — Arb. Carl Eduard Hafemann, 45 J. — S. d. Arb. Carl Schalle, 10 J. — Arb. Joh. Arndt, 49 J. — Wwe. Wilhelmine Weinsdorf, 44 J. — Schuhmacher Friedr. Neimann, 33 J. — Frau Charlotte Amalie Schmidt, geb. Ihlefeld, 68 J. — Arb. Johann David Kranke, 69 J. — Unehelich: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 10. Januar. (Schlußbericht.) Petroleum fester. Standard white loco 7,10 bez., ⅌ Februar 7,15 Br., ⅌ März 7,25 Br., ⅌ April 7,35 Br., ⅌ August-Dezember 7,80 Brief.

Frankfurt a. M., 10. Januar. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 250⅛, Franzosen 247⅝, Lombarden 121¾, Galizier 218⅝, Aegypter 65⅛, 4% ungar. Goldrente 79⅝, 1880er Russen 82, Gotthardbahn 106¼, Disconto-Commandit 201 1/16. Still.

Wien, 10. Januar. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 83,50, 5% österr. Papierrente 98,20, österr. Silberrente 83,80, österr. Goldrente 105,45, 6% ungar. Goldrente 123,20, 4% ungar. Goldrente 96,12½, 5% Papierrente 91,75, 1854er Loose 126, 1860er Loose 137,25, 1864er Loose —, Creditloose 175,50, ungar. Prämienloose 116,50, Creditactien 293,50, Franzosen 299,00, Lombarden 148,40, Galizier 265,00, Kaschau-Oderberger [illegible], Pardubitzer 152,50, Nordwestbahn 170,50, Elbthalbahn 175,50, Elisabeth-Bahn 233,75, Kronprinz-Rudolfbahn 183,50, Dux-Bodenbacher —, Böhm. Westbahn —, Nordbahn 2340,75, Unionbank 74,00, Anglo-Austr. 97,50, Wiener Bankverein 100,75, ungar. Creditactien 305,50, Deutsche Plätze 60,55, Londoner Wechsel 123,70, Pariser Wechsel 48,85, Amsterd. Wechsel 102,00, Napoleons 9,78½, Dukaten 5,76, Markknoten 60,35, Russ. Banknoten 1,28¾, Silbercoupons 100,00, Tramway 210,75, Tabaksactien —. Böhmische Bodencredit —.

Liverpool, 10. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Amerikaner ruhiger. Surats unverändert. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 5 61/64, Febr.-März-Lieferung 5 61/64 d.

London, 10. Januar. An der Küste angeboten 1 Weizenladung. — Wetter: Gußregen.

London, 10. Jan. Havannazucker Nr. 12 12½ nom., Rüben-Rohzucker 10¼ fest, Centrifugal Cuba —.

Glasgow, 10. Januar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 579 400 Tons gegen 586 700 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 93 gegen 100 im vorigen Jahre.

Newyork, 10. Januar. Wechsel auf London 4,80½. Rother Weizen loco 0,92½, ⅌ Januar 0,92⅛, ⅌ Februar 0,93⅛, ⅌ März 0,94⅞. Mehl loco 3,50, Mais 0,53. Fracht 4¼.

4½% Prioritäts-Anleihe der königl. niederländischen Eisenbahn König Willem III.

Im Inseratentheile unserer heutigen Nummer befindet sich der Prospect der obengenannten Prioritäts-Anleihe, von welcher ein Betrag von 2½ Millionen Fl. = 4¼ Mill. M. am 15. und 16. d. Mts. in Holland und Deutschland (auch in Danzig) zur öffentlichen Subscription aufgelegt wird. Der Emissionscours ist auf 93¾ % festgesetzt. Was die Verhältnisse der König Willem III. Eisenbahn und die Fundirung der Obligationen anbetrifft, so giebt der sehr ausführlich gehaltene Prospect hierüber in vielen Punkten bereits alle wissenswerthen Aufschlüsse. Die Eisenbahn, welche drei Linien bilden wird, nämlich Apeldoorn-Dieren, Apeldoorn-Hattem und Apeldoorn-Deventer-Almelo, die eine Gesammtlänge von 113,2 Kilometer repräsentiren, ist berufen, in dem aufstrebenden Verkehrsleben der Niederlande eine bisher empfindlich fühlbar gewesene Lücke auszufüllen. Die wenigen durchgehenden Eisenbahn-Linien, welche bisher die Verbindung der östlichen Provinzen mit dem Meere und den großen Handelsstädten des Landes herstellen, können auf die Vermittlung des Lokalverkehrs nicht in genügender Weise Bedacht nehmen und vermögen denn auch thatsächlich dem vorhandenen Bedürfnisse auch nicht annähernd zu entsprechen. Neben dem Ackerbau sind auch Industrie und Handel in den von der König Willem III. Bahn zu durchschneidenden Gegenden schon jetzt stark entwickelt. In Deventer, Rijssen, Dieren, Zwolle, Almelo mit dem dahinter liegenden Twenthe existiren zahllose Fabriken aller Art, und der Handelsverkehr, der ja in Holland überhaupt stark ausgeprägt ist, steht in großer Blüthe. Alle diese Städte mit ihrem Hinterlande haben daher auch ein großes Interesse an der neuen Eisenbahn. Nicht unwesentlich für die Rentabilität der Bahn wird ferner der Personenverkehr nach Apeldoorn und der ganz in der Nähe liegenden königlichen Sommerresidenz Het Loo ins Gewicht fallen, da diese durch große Naturschönheit ausgezeichneten Plätze zu den beliebtesten Ausflugspunkten in Holland gehören. Eine weit über den Lokalverkehr hinausgehende Bedeutung erlangt die Hauptstrecke Apeldoorn-Deventer-Almelo aber dadurch, daß sie das Mittelglied für die kürzeste Verbindung der östlichen holländischen Provinzen mit den Hauptstädten des Landes bildet, wie auch der Weg von Deutschland her durch dieselbe eine Abkürzung erfahren wird. Für die Sicherstellung der Obligationen sind weitgehende Maßregeln getroffen worden. Abgesehen davon, daß dieselben zur 1. Hypothek auf die Eisenbahn eingetragen werden, ist der Staatsbehörde die Oberaufsicht über den Bau und den Betrieb der Bahn übertragen, welche diese Controle, die sich in erster Linie auch auf die Verwendung der Baugelder erstreckt, durch ihren höchsten Eisenbahn-Beamten, den Director der Eisenbahn-Abtheilung im königl. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ausüben läßt.

Productenmärkte.

Königsberg, 10. Januar. [Wochenbericht von Portatius und Grothe.] Spiritus wurde nur schwach und kaum den Bedürfnissen der Fabrikanten entsprechend zugeführt, wodurch der Werth bis vorgestern gestützt wurde; gestern mußten Inhaber wieder ¼ M. billiger verkaufen, da vom Westen fortdauernd flaue Berichte einliefen. Der Terminhandel war ganz ohne Leben, da es an Kauflust fehlte. Zugeführt wurden vom 3. bis 9. Januar cr. 165 000 Liter, gekündigt 30 000 Liter. Bezahlt wurde loco 41, 40¾ M. u. Gd., Januar 41½, 41¼ M. Br., Januar-März 42½ M. Br., Frühjahr 44 M. Br., Mai-Juni 44¾ M. Br., Juni 45½, 45¼, 45½ M. Br., Juli 46, 45¾ 46 M. Br., August 46¾, 46½, 46¾ M. Br., September 47¼, 47, 47¼ M. Br. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Butter und Käse.

Berlin, 12. Januar. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Luisenstraße 36.) Die Bedarfsfrage war ebenfalls nur klein und das Geschäft sehr ruhig. Wenigstens aber erfuhren Preise keine weitere Herabsetzung. — Wir notiren Alles ⅌ 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpomm. und ost- u. westpreußische 107—113 M., Mittelsorten 103—107 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 103—107 M., feine 107—112 M., vereinzelt 113—118 M., abweichende 90—100 M. — Landbutter: pommersche 87—90 M., Hofbutter 92—94 M., Netzbrücher 87—90 M., ost- und westpreußische 80—85 M., schlesische 82—85 M., feine 87—92 M., Elbinger 83—85 M., Tilsiter 87—90 M., bairische 80—82 M., Gebirgsbutter 85—88 M., ostfriesische 100—105 M., thüringer 90—93 M., hessische 90—93 M., ungarische, galizische, mährische 74—76—78 M.

Berlin, 10. Januar. (Originalbericht von Carl Mahlo.) Käse. Die Kälte läßt einen flotten Geschäftsgang nicht zu, sondern werden als Zubrod Gänse und Wurstwaaren immer noch dem Käse vorgezogen. Es wurde bezahlt für Prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 85—95 M., secunda und imitirter 60—85 M., Holländer, echte Waare, 75—85 M., rheinischer je nach Qualität 60—75 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 33 bis 42 M., □-Backsteinkäse 10 bis 18 M. für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Januar. — Wind: S.
Gesegelt: Sophie, Nehls, Harlingen, Holz. — Hedwig Siebe, Knaack, Bordeaux, Melasse.
Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Aus Libau berichtet das „Mem. Dpfb.": Der Wasserstand in Libau ist ein so niedriger, daß der Lübecker Dampfer „Hansa" des Seegangs wegen Dienstag den ganzen Tag am Einlaufen verhindert war, und als er am Mittwoch einkam, bei einem Tiefgang von nur 12 Fuß viermal auf der Barre aufstieß.

Meteorologische Depesche vom 11. Januar.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	738	NW	6	wolkig	6	
Aberdeen	730	N	7	Regen	8	
Christiansund	738	ONO	6	heiter	—5	
Kopenhagen	731	OSO	4	Nebel	3	
Stockholm	735	OSO	2	Schnee	0	
Haparanda	746	NO	2	bedeckt	20	
Petersburg	746	S	2	bedeckt	—4	
Moskau	758	S	2	bedeckt	—9	
Cork, Queenstown	745	WNW	6	wolkig	5	
Brest	747	NW	6	bedeckt	6	
Helder	729	SW	5	Regen	4	
Sylt	728	SW	5	wolkig	3	1)
Hamburg	731	SSW	5	wolkig	3	2)
Swinemünde	736	SW	8	bedeckt	2	
Neufahrwasser	739	S	5	bedeckt	—1	3)
Memel	741	S	6	Schnee	—2	4)
Paris	744	SW	4	halb bed.	3	5)
Münster	736	SW	8	wolkenlos	3	
Karlsruhe	744	SW	9	Regen	5	
Wiesbaden	742	SW	8	wolkig	3	6)
München	747	SO	3	bedeckt	0	
Chemnitz	742	WSW	6	wolkig	4	
Berlin	739	SW	5	wolkig	3	7)
Wien	752	SSO	1	bedeckt	—5	
Breslau	746	S	8	bedeckt	—1	8)
Ile d'Aix	753	NW	7	heiter	7	
Nizza	757	SW	2	bedeckt	5	
Triest	759	still	—	Nebel	2	

1) Nachts harter Wind und Regen. 2) Nachts Sturm aus SW. mit Regen. 3) Nachts Schnee und Regen. 4) Nachts böig mit Schnee. 5) See unruhig, Nachts und Morgens Schneeböen. 6) Gestern Abends und Nachts Regen. 7) Gestern Nachmittags und Nachts Schneegestöber. 8) Nachts Sturm aus S. bis SW.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression ist grade ostwärts fortgeschritten und lagert heute mit einer Tiefe von 723 Mm. grade über der Nordsee, in Nordeuropa bedingt dieselbe frische Ostwinde mit intensivem Frost, in Centraleuropa stürmische Südwestwinde mit Thauwetter und reichlichen Regenfällen, in Westbritannien starke bis stürmische Südwestwinde mit Thauwetter und reichlichen Regenfällen, in Westbritannien starke bis stürmische Nordwestwinde mit schnell steigendem Barometer und sinkender Temperatur.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

PROSPECTUS.

4½ procentige Prioritäts-Obligationen I. Hypothek der Königlich Niederländischen Eisenbahn

König Willem III.

im Betrage von Fl. 3 000 000.

SUBSCRIPTION auf Fl. 2 500 000 = Mark 4 250 000.

Die Königlich Niederländische Local-Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Sitze in Apeldoorn, genehmigt durch Königl. Beschluß vom 27. August, 20. Dezember 1880 und 6 September 1881 besitzt die Concessionen auf die Strecken

Apeldoorn-Dieren 22,2 km., Apeldoorn-Hattem 36,6 km., Apeldoorn-Deventer-Almelo 54,4 km., zusammen 113,2 km.

in einer Gesammtlänge von 113,2 Kilometer, welche den Namen

König Willem III. Eisenbahn

führen werden. — Die Concession ist kostenfrei an die Gesellschaft übertragen. Das Expropriationsgesetz ist von den Kammern genehmigt und öffentlich bekannt gemacht.

Actien-Capital*)	Fl. 1 075 0[illegible]	**Subventionen der Provinzen Gelderland und Oberijssel**	Fl. 390 820.
Gründungsfonds	„ 35 0[illegible]	„ **der Gemeinden**	„ 522 000.
Subventionen Seitens der Staatsregierung	„ 800 000.	**Grundkapital**	„ 2 822 820.

Die **König Willem III. Eisenbahn** umfaßt bei einer Gesammtlänge von 113,2 Kilometer die Linien von Dieren — Anschluß der Niederländischen Staatsbahnen — bis Apeldoorn — Anschluß der Holländischen Bahnen — und von Apeldoorn bis Hattem — Anschluß der Niederländischen Centralbahn —; ferner von Apeldoorn bis Deventer — Anschluß der Niederländischen Staatsbahnen — und von Deventer bis Almelo — ebenfalls Anschluß der Niederländischen Staatsbahnen.

Außer diesen Endstationen verbindet die Eisenbahn eine große Anzahl Ortschaften, u. a. Laagsoeren, Eaerbeek, Loenen, Beekbergen, Het Loo, Vaassen, Emst, Epe, Heerde, Wapenvelde, Twello, Bathmen, Holten, Nyssen und Wierden.

Das Unternehmen hat den Zweck, den Verkehr in dem in Rede stehenden Gebiete in folgender Weise zu erleichtern resp. zu vermitteln:

1. Den Verkehr der hauptsächlich ackerbautreibenden Bevölkerung der Zwischenstationen mit den Marktplätzen, den Transport der Bodenproducte nach den Endpunkten der einzelnen Linien, um dort auf die Hauptbahnen überzugehen, und den Transport der Verbrauchsartikel der Bevölkerung von den Anschlüssen der Hauptbahnen.
2. Den außergewöhnlich starken Verkehr, hervorgerufen durch die Anziehungskraft, die die schöne Lage von Apeldoorn mit dem daran grenzenden 't Loo, Sommerresidenz Sr. Maj. des Königs auf die Bevölkerung der Städte ausübt, welche bis jetzt noch keine directe Verbindung mit Apeldoorn besitzen. Der Verkehr mit Apeldoorn auf den bestehenden Eisenbahnlinien ist sehr bedeutend und kann als Maßstab dienen für den zu erwartenden Eisenbahn-Verkehr auf den neuen Linien.
3. Den Handelsverkehr durch die kürzere und directe Verbindung mit der bedeutenden Handelsstadt Deventer und den großen holländischen Hafenplätzen.
4. Den Verkehr durch die kürzeste Verbindung der bedeutenden Industrie Almelo's und des dahinter liegenden Twenthe mit den holländischen Städten und Häfen.

Was speciell den Localverkehr anbetrifft, so wird die **König Willem III. Bahn** 23 größere und eine weit größere Anzahl kleinerer Plätze und Ortschaften zu bedienen haben, in welchen sich bedeutende industrielle Unternehmungen befinden, als: Webereien, Spinnereien, Papierfabriken, Gasanstalten, Bierbrauereien, Eisengießereien, Gerbereien, Bleichereien, Färbereien, Mahlmühlen, Cement- und Thonwaarenfabriken, Ziegeleien 2c. 2c.

Die Linie Apeldoorn-Dieren stellt eine kürzere Verbindung des gesammten Hinterlandes Gelderlands mit Amsterdam her. Dieren, die hervorragendste Zwischenstation des ganzen Staatseisenbahnnetzes, ist zugleich der Endpunkt der Gelderschen Dampftrambahn.

Die Linie Apeldoorn-Hattem erleichtert in bedeutender Weise den Verkehr einer ganzen Landstrecke von Gelderland — der Veluwe — mit Zwolle und vermittelt umgekehrt den Transport der Landbauproducte und von Vieh von dort via Apeldoorn nach Holland.

Die Hauptlinie Apeldoorn-Almelo stellt eine neue viele Kilometer kürzere Verbindung als die bestehende von Twenthe, Almelo und Deventer mit der Landeshauptstadt und ihrer ausgezeichneten Lage für den Weltverkehr her.

Se. Majestät der König haben das Zustandekommen des Unternehmens mit Sympathie begrüßt und gestattet, daß die Gesellschaft das Prädicat „Königlich", und daß die neuen Verkehrswege Seinen Allerhöchsten Namen führen. Außerdem schenkten Se. Majestät der Gesellschaft einen beträchtlichen Grundbesitz in unmittelbarer Nähe Ihrer Sommerresidenz.

Die Staatsregierung, die Provinzialregierungen und Gemeindeverwaltungen sind von der Wichtigkeit der neuen Eisenbahnlinien so überzeugt, daß sie sich veranlaßt gesehen haben, die oben genannten Summen im Wege der Subvention der Gesellschaft zu bewilligen.

Die **Anlage** auf den genannten Strecken soll mit normalspurigen Geleisen dergestalt eingerichtet werden, daß alle Personen- und Güterwagen der Hauptbahnen, auf die Localbahn übergeführt werden können. Die Strecke Apeldoorn-Deventer-Almelo erhält indessen sofort Hauptbahngeleise, wie auch die bei Deventer zu erbauende Isselbrücke sogleich für Hauptbahnbetrieb ausgeführt werden wird.

Die **Bausumme** beträgt incl. der Aufwendungen für das rollende Material und alle für den Betrieb nöthigen Einrichtungen, sowie incl. der Zinsen während der Bauperiode ca. Fl. 5 000 000.

Ueber die Berechnung dieser Bausumme sowie auch über die ganze Ausführung der Eisenbahnanlage sind von dem derzeitigen Oberingenieur bei den Staatsbahnen, jetzigen Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Industrie, Herrn van den Bergh Excellenz, sowie von dem Herrn Professor Henket in Delft, dem Herrn van Hasselt, Director der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft und dem Hrn. Middelberg, Oberingenieur und Maschinenbetriebschef derselben Eisenbahn-Gesellschaft, Gutachten erstattet, wegen deren auf den Schluß dieses Prospectus verwiesen wird.

Außerdem hat das angesehenste Holländische Bauunternehmer-Consortium zu notariellem Protocoll die Garantie übernommen, im Falle des Zuschlages an dieses Consortium den ganzen Eisenbahnbau incl. der Kosten der Expropriation und des Rollmaterials für den Maximalpreis von Fl. 4 949 000 herstellen zu wollen.

Nach eingehenden und ausführlichen Berechnungen hervorragender Niederländischer und Deutscher Sachverständigen darf eine **Rentabilität** der König Willem III. Bahn erwartet werden, welche nicht nur die dauernde Verzinsung und Amortisation der Prioritätsanleihe gewährleistet, sondern auch noch eine angemessene Verzinsung des Actienkapitals in Aussicht stellt. Die Einnahmen sind geschätzt auf Fl. 9. 68 pro Tag-Kilometer, und die Betriebsausgaben auf 50 % der Einnahmen exclusive der Beiträge für den Erneuerungsfonds und auf 55 % inclusive dieser Beiträge, wobei vorausgesetzt ist, daß täglich drei Züge in jeder Richtung laufen. Vergleicht man dieses Verhältniß der Einnahmen zu den Ausgaben mit dem anderer Niederländischen Eisenbahnen unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse, so wird man von der Richtigkeit der vorstehenden Schätzung sich mit aller Ruhe überzeugt halten können.

Bedingungen der Prioritäts-Anleihe.

Art. 1.

Laut Beschluß der Generalversammlung wird eine 4½ % Prioritäts-Anleihe im Betrage von höchstens Fl. 3 000 000 emittirt, von welcher zur Zeit die Summe von Fl. 2 500 000 zur Ausgabe gelangt, während der Rest von Fl. 500 000 zur Deckung für event. später noch erforderliche Ausgaben reservirt bleibt.

Art. 2.

Die Obligationen, welche in Holländischer und Deutscher Währung ausgestellt und mit Holländischem resp. Deutschem Stempel versehen sind, lauten auf den Inhaber, sind eingetheilt in Stücke **von Fl. 1000, 500 und 100 = Mark 1700. 850 und 170** und werden von der Direction der Gesellschaft unterzeichnet und von einem Mitgliede des Aufsichtsraths und dem Commissar der Anleihe contrasignirt. Die Obligationen sind mit halbjährigen, am 2. Januar und 1. Juli eines jeden Jahres, in Holländischer und Deutscher Währung zahlbaren Zinscoupon und einem Talon versehen.

Art. 3.

Die Anleihe wird auf Grund des festgesetzten Tilgungsplans durch jährliche Ausloosung, beginnend mit dem Jahre 1890, innerhalb der Concessionsdauer der Gesellschaft amortisirt und al pari zurückbezahlt. Die Gesellschaft behält sich das Recht vor, eine beschleunigte Rückzahlung sowie auch die Kündigung der ganzen noch im Umlaufe befindlichen Anleihe auch schon vor Ablauf der gedachten Frist eintreten zu lassen.

Die Ausloosung geschieht im Beisein eines durch den Aufsichtsrath dazu bestimmten Notars, und haben die Obligationsinhaber das Recht, bei der Ausloosung gegenwärtig zu sein. Die Nummern der ausgeloosten Obligationen werden in Holländischen und Deutschen Blättern bekannt gemacht. Mit dem angekündigten Rückzahlungstage hört die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen auf.

Art. 4.

Die Zahlung der Zinsen sowie der verloosten Obligationen geschieht nach Wahl des Inhabers in Amsterdam, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Leipzig bei den von der Gesellschaft bekannt zu machenden Zahlstellen mit den in den Obligationen und Zinscoupons angegebenen Beträgen. Die Zinscoupons lauten über Fl. 22½, 11¼ und 2¼, = Mark 38,25, 19,12½ und 3,82½ ₰.

Art. 5.

Zur Sicherheit für die Prioritätsanleihe resp. für die regelmäßige Verzinsung und Amortisation der Obligationen wird mit dem gesammten jetzigen und zukünftigen Besitze der Gesellschaft eine an **erster Stelle** auf den Namen des Obligationen-Commissars einzutragende Hypothek bestellt. Außerdem haften für die Sicherheit der Prioritätsanleihe das gesammte übrige Vermögen sowie sämmtliche Einkünfte der Gesellschaft, und sollen für den Fall, daß die Gesellschaft einen Betriebsüberlassungsvertrag abschließen wird, der übrigens der Genehmigung des Obligationen-Commissars bedarf, die von dem Betriebsübernehmer zu zahlenden Beträge in erster Linie zur Verzinsung und Amortisation der Obligationsanleihe verwandt werden.

Art. 6.

Zum Commissar der Anleihe, der die Rechte der Besitzer der Obligationen ausübt, ist durch Sr. Majestät den König **Herr A. C. Wertheim (Chef des Bankhauses Wertheim u. Gompertz) in Amsterdam** ernannt.

Art. 7.

Das Actienkapital ist vollständig begeben. Auf dasselbe sind einstweilen 12 Proc. eingezahlt, fernere 38 Proc. sind bereits einberufen und der Rest von 50 Proc. wird nach Maaßgabe der statutarischen Bestimmungen sofort einberufen werden. Für die volle Einzahlung des Actienkapitals haften die Actionaire, zu denen fast alle betheiligten Communen und Grundbesitzer gehören, mit ihrem ganzen Vermögen.

Das Actiencapital und der Erlös der Obligationen werden bei der Associatie-Cassa in Amsterdam für Rechnung der Gesellschaft deponirt und verpflichtet sich die letztere, diese Summen lediglich zum Bau und zur Ausrüstung der Eisenbahn König Willem III. dergestalt zu verwenden. daß alle zu diesem Zwecke zu machenden Ausgaben theils aus dem Erlöse der Obligationen und theils aus den sonstigen Mitteln der Gesellschaft (Actiencapital und Subventionen) und zwar in einem entsprechenden procentualen Verhältniß bestritten werden. Ueber die stricte Aufrechterhaltung dieser Bestimmung sowie über die Ausführung des ganzen Eisenbahnbaues nach Maaßgabe der von der Staatsregierung genehmigten Projecte wacht ein Staatscommissar, zur Zeit der Directions-Präsident der Eisenbahnabtheilung im Königl. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Herr N. T. Michaëlis im Haag, welcher sämmtliche an die Gesellschaft durch die Associatie-Cassa zu leistenden Zahlungen vorher zu genehmigen hat.

Art. 8.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft, soweit solche das Actien- und Prioritäten-Capital betreffen, erfolgen u. A. im Deutschen Reichsanzeiger und in mindestens zwei anderen Berliner Blättern.

Auf Grund des Artikels 14 der Gesellschaftsstatuten wird hiermit den zeitigen Actionairen und Besitzern von Gründungs-Certificaten dergestalt ein Vorzugsrecht eingeräumt, daß diese bei der Zutheilung auf ihre Subscriptionen nach Maßgabe ihres Actien- und Certificatenbesitzes vor den übrigen Zeichnern berücksichtigt werden.

6. Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann vom 26. Januar 1885 ab, muß indessen bis zum 31. März 1885 gegen Zahlung des Preises erfolgen. Bei zugetheilten Beträgen über Fl. 10 000 = ℳ 17 000 ist auch successive Abnahme innerhalb des angegebenen Zeitraumes zulässig. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution auf den zugetheilten Betrag verrechnet resp. zurückgegeben.
7. Bis zur Fertigstellung der Obligationen werden von der Gesellschaft ausgestellte Interimsscheine ausgegeben, die später bei den Anmeldestellen gegen die Originalstücke umgetauscht werden. Der Umtausch der in Deutschland gezeichneten Stücke kann sowohl in Berlin als auch bei den übrigen Deutschen Anmeldestellen erfolgen.

Apeldoorn, im Januar 1885.

Der Aufsichtsrath der Königlich Niederländischen Local-Eisenbahn-Gesellschaft.

H. C. van der Houven van Oordt, Präsident.

Im Auftrage der Gesellschaft gelangt auf Grund des von derselben veröffentlichen Prospectus die 4½ % Prioritäts-Anleihe der Königl. Niederländischen Eisenbahn König Willem III. zu den obigen Subscriptionsbedingungen durch uns zur Emission.

Berlin und **Hannover**, im Januar 1885.

Steinsieck & Co. **Niedersächsische Bank.** **Gottfried & Felix Herzfeld.**

H. Steinsieck. A. Seligmann.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Prospectus werden von dem Anleihebetrage von Fl. 3 000 000 auf den Betrag von

Fl. 2 500 000 = Mark 4 250 000 Nominal

der

4½ procentigen Prioritäts-Anleihe I Hypothek der Niederländischen Eisenbahn

König Willem III.

Subscriptionen entgegengenommen. Die **Subscription** findet am

Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Januar 1885

in **Amsterdam** bei der **Associatie-Cassa**, bei Herren **Burdet & Druijvesteijn**, **Rutgers & de Beaufort**,
in **Arnheim** bei der **Gelderschen Creditvereinigung und deren Filialen**,
in **Haag** bei Herren **Furnée & Co.**,
in **Rotterdam** bei Herren **Jan Havelaar & Zoon**,
in **Berlin** bei Herren **Steinsieck & Co.**,
in **Bremen** bei der **Filiale der Niedersächsischen Bank**,
in **Cöln** bei Herren **Albert Simon & Co., Commandit-Gesellschaft**,
in **Danzig** bei der **Danziger Privat-Actien-Bank**,
in **Frankfurt a./M.** bei **Köster's Bank (Act.-Ges.)**,
in **Hamburg** bei der **Anglo-Deutschen Bank**,
in **Hannover** bei der **Niedersächsischen Bank**, Herren **Gottfried & Felix Herzfeld**,
in **Heidelberg** bei **Kösters Bank, (Actiengesellsch.)**,
in **Leipzig** bei Herrn **H. C. Plaut**,
in **Mannheim** bei **Köster's Bank (Actiengesellsch.)**,

während der üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen statt:

1. Die Subscription erfolgt auf Grund eines Anmelde-Formulars, welches von den vorgenannten Stellen bezogen werden kann. Einer jeden Anmeldestelle ist die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon **vor** Ablauf jenes Termins zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen.
2. Der Subscriptionspreis wird für die Niederlande auf **94 %** in Niederländischer Währung und für Deutschland auf **93½ %** in Deutscher Reichswährung festgesetzt.
3. Außer dem Preise hat der Subscribent die Stückzinsen à 4½ % p. a. vom 1. Januar 1885 bis zum Einzahlungstage zu vergüten.
4. Bei der Subscription muß auf Erfordern der Anmeldestelle eine Caution von 5 % des gezeichneten Nominalbetrages in Baar oder Cours habenden Werthpapieren hinterlegt werden.
5. Die Zutheilung wird sobald als möglich nach Schluß der Subscription unter Benachrichtigung an jeden Zeichner erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschließende Caution unverzüglich zurückgegeben.

Der Unterzeichnete erklärt hiermit, die in obigem Prospecte bezeichnete Controlle im Interesse der Königl. Niederländischen Local-Eisenbahn-Gesellschaft übernehmen zu wollen.

Haag, im November 1884.

N. T. Michaëlis,
Director der Eisenbahn-Abtheilung im Königlichen Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Der Unterzeichnete erklärt gern, daß auf Grund des durch den derzeitigen Oberingenieur, jetzigen Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Industrie, Herrn J. G. van den Bergh, Excellenz, und ihn selbst erstatteten Gutachtens, welches mit den Mittheilungen in obigem Prospectus übereinstimmt, die Summe von 5 Millionen Gulden sich als vollkommen ausreichend erweisen wird für den Bau und die Ausrüstung der in Rede stehenden Eisenbahnlinien incl. Anschaffung des rollenden Materials.

Delft, im November 1884.

N. H. Henket, Professor.

Der Unterzeichnete erklärt ebenfalls gern, daß zufolge einer durch ihn selbstständig angestellten Untersuchung ein Betrag von 5 Millionen Gulden für den Bau und die Ausrüstung der in diesem Prospectus beschriebenen Eisenbahn incl. Anschaffung des rollenden Materials vollkommen ausreichend sein wird.

Amsterdam, im November 1884.

R. van Hasselt,
Director der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Unterzeichnete erklärt, daß Dasjenige, was in diesem Prospect über die zu erwartenden Brutto-Einnahmen der neuen Eisenbahnlinien vorkommt, aus einem durch ihn in dieser Angelegenheit angefertigten Gutachten geschöpft ist und mit demselben übereinstimmt.

Amsterdam, im November 1884.

G. A. A. Middelberg, Oberingenieur,
Maschinenbetriebs-Chef der Holländischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Apeldoorn, im Januar 1885.

Der Aufsichtsrath der Königlich Niederländischen Local-Eisenbahn-Gesellschaft.

H. C. van der Houven van Oordt, Mitglied der Provinzialregierung von Gelderland, Präsident. **Dr. H. R. van Marle**, Kreisrichter, Vicepräsident.
D. Bas Backer, Mitglied der Provinzialregierung von Gelderland. **Dr. E. Weerts**, Bürgermeister, Mitglied der Provinzialstaaten von Gelderland.
Junker H. F. M. E. Sandberg tot Essenburg, Deichgraf, Königlicher Commissar.

*) Auf das Actiencapital sind einstweilen 12 % eingezahlt, fernere 38 % sind bereits einberufen, wegen weiterer Einzahlungen cfr. Art. 7 der Anleihe-Bedingungen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.